

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen wirtsch. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Kleinanzeigen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Kont.

Abonnements
nach Vereinbarung.

Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 84.

Samstag, den 12. April 1913.

30. Jahrg

Aus dem Reichstag.

DT. Berlin, 10. April.

Ein heiterer Zwischenfall leitete die heutige Sitzung ein; man könnte ihn berufen: „Der Kampf um die Präsidentschaft“. Vizepräsident Dove hatte gerade den Präsidentenstimmzettel eingenommen, die Glocke erglänzte und das Präsidium zur Eröffnung der Sitzung mit dieser gegeben, als von der rechten Seite des Präsidentenstuhles her Vizepräsident Baasche auf die Klingel zuwies und sie der Faust des Herrn Dove zu entreißen suchte. Darob entstand im ganzen Hause eine lärmische Heiterkeit, umso mehr, als Vizepräsident Dove seine Stellung zu behaupten wußte. Nach diesem heinen, aber niedlichen Präliminar gab es ein etwas ernteres Nachspiel zu dem gestrigen Zwischenfall des bayer. Bundesratsbevollmächtigten gegen den Generalmajor v. D. und Zentrumabgeordneten Häusler. Generalmajor Benninger gab, ehe man in die Tagesordnung eintrat, die Erklärung ab, daß er mit seiner gestrigen Bemerkung lediglich der Meinung Ausdruck geben wollte, daß er das Maß und die Schärfe der von dem Abgeordneten Häusler an seiner Rede geübten Kritik bedauere, daß es ihm aber durchaus ferngelegen habe, ganz allgemein das Recht des Abgeordneten zur Kritik irgendwie anzutasten. Es sei ihm nicht eingefallen, der Stellung des Abgeordneten außerhalb des Hauses irgendwie nahezutreten. Dr. Spahn vom Zentrum wollte noch gern vom Präsidenten einen angeblich bestehenden Angriff des Bundesratsbevollmächtigten auf den Abgeordneten Häusler nachträglich richtiggestellt wissen und Vizepräsident Dove veranlaßte Herrn Generalmajor v. Benninger, nochmals zu erklären, daß er seine gestrigen Äußerungen nur in lokaler Weise verstanden wissen will. Damit hatte dieses parlamentarische Intermezzo seine rein äußerliche Erklärung gefunden, und es konnte nunmehr in der Beratung über die Deckungsvorlage fortgefahren werden.

Querst kam Abg. Südekum von den Sozialdemokraten zum Wort, der die Erklärung abgab, daß, wenn nun schon die Wehrvorlage Annahme finden sollte, keine Partei an der Ausgestaltung der Deckungsfrage positiv mitarbeiten werde, indem sie nichts unversucht lassen wolle, die Lasten der Wehrvorlage möglichst auf die Schultern der Besitzenden abzuladen. Eine Bemerkung des Redners, die von einer „hinterlistigen Beeinträchtigung der Rechte der Rinderbeweiler in Preußen“ sprach, brachte ihm am Schlusse seiner Rede einen Ordnungsruf des Präsidenten Dr. Kämpf ein. Der Abg. Sped vom Zentrum, der ihm hierauf in der Rednerliste folgte, gab kund und zu wissen, daß seine Partei nicht geneigt sei, die Rüstungsvorlage zu bewilligen, um die Erledigung der Deckungsvorlage einer anderen Mehrheit zu überlassen. Im Uebrigen erklärte er, daß das Einkommen stärker erfaßt und die Grenze mehr nach unten erweitert

werden müsse. Dagegen wäre die Heraufsetzung der Vermögensgrenze von 10 000 auf 50 000 Mark wünschenswert. Weiter würde die Staffelung bei den ganz großen Vermögen bis auf 1 Prozent die Deckungsfrage erleichtern. Ihm folgte Dr. Baasche von der Nationalliberalen Partei, der die Beitragspflicht der Fürsten gesetzlich festgelegt wissen will. Vor der Vertagung kam noch Graf Westarp von den Konservativen mit einer langwährenden Rede an die Reihe, in der er rückhaltlos dem Deckungsvorschlag der Regierung zustimmte, wenn er auch zugeben mußte, daß in der bisher geübten Kritik an der Vorlage manches Beachtenswerte zu Tage getreten sei, deren eingehendere Beratung den Kommissionen vorbehalten sei.

Der Balkankrieg.

Die Blockade von Antivari.

Antivari, 10. April. Die Blockade wurde heute um 8 Uhr vormittags verhängt. Um 10 Uhr liefen sämtliche Kriegsschiffe mit Ausnahme des österreichischen Kreuzers „Kriegsgraf Franz Ferdinand“ und des englischen Kreuzers „Dartmouth“, die im Hafen zurückgelassen waren, in drei Gruppen in südlicher Richtung, vermutlich nach Dalgino, aus.

Montenegro Entschädigung für Skutari.

Wien, 10. April. Von besonderer Seite wird mitgeteilt: Der Vorschlag, König Nikolaus durch eine finanzielle Entschädigung zur Aufgabe seiner Ansprüche auf Skutari zu veranlassen, ging von Italien aus. Gestern brachte der italienische Botschafter auf der Londoner Botschafterkonferenz den Antrag auf eine finanzielle Entschädigung für Skutari vor, was er nicht getan haben würde, wenn König Nikolaus die vorherige vertrauliche Anfrage Italiens ablehnend beantwortet hätte. Der Vorschlag, Montenegro außer der finanziellen Entschädigung noch einen Kassenantrag an der Adria zu gewähren, wurde von Wien aus abgelehnt. Dagegen erachtet es ziemlich sicher, daß Montenegro jetzt im Sandhaal Rovibasar eine Entschädigung erhalten dürfte, natürlich auf Kosten Serbiens.

König Nikita will abdanken.

London, 10. April. Ueber die Pläne König Nikitas von Montenegro, für den Fall, daß die Großmächte ihn mit Gewalt von der Eroberung Skutaris abhalten werden, meldet Reuters: Sollte es Montenegro nicht gelingen, das zu erreichen, was es zur Aufrechterhaltung seiner Unabhängigkeit für unbedingt notwendig hält, dann wird König Nikita abdanken und mit seiner Familie das Land verlassen. Montenegro wird damit aufhören, ein unabhängiges Königreich zu sein. Es wird sich unter König Peter mit Serbien vereinigen. Auf Grund

eines zwischen Montenegro und Serbien bereits geschlossenen Staatsvertrages behalten sich König Nikita und seine Nachkommen das Recht der Thronfolge in dem neuen jerbisch-montenegrinischen Reich vor. Es wird ihnen eine entsprechende Zivilliste bewilligt.

Eine Note der Londoner Botschafter.

Paris, 10. April. Die Londoner Großmächte der Botschafter haben gestern eine neue Note ausgearbeitet, die am Freitag den Balkanstaaten unterbreitet werden dürfte. Diese Note bedeutet einen weiteren Schritt in der Vorbereitung auf den Friedensschluß. In der bulgarisch-serbischen Grenzangelegenheit beharren die Großmächte auf der Linie Rebia-Eros, sind jedoch damit einverstanden, daß sich diese nach Osten fortschreitend den geographischen Verhältnissen anpaßt. Die bulgarische Forderung wird damit erfüllt bezüglich der Inseln des Ägäis. Die Meeresbesetzung der Großmächte nach wie vor darauf, daß deren Schicksal in ihre Hände gelegt wird. Nach den früheren Beschlüssen der Konferenz hieß es, daß die vier den Dardanellen vorgelagerten Inseln der Türkei verbleiben und daß auch Italien die noch von seinen Truppen besetzten Inseln an die Porte zurückgibt. Der diplomatische Mitarbeiter des „Echo de Paris“ erzählt jedoch, daß Chios und Mytilene an Griechenland fallen werden, zumal Deutschland nach der Thronbesteigung König Konstantins, des Schwagers Kaiser Wilhelms, nicht mehr gegen die Annektion dieser Inseln durch Griechenland ist. Die Nord- und Ostgrenzen Albaniens werden die Großmächte unverzüglich den Verbündeten bekannt geben. Die Südgrenze wird von der Konferenz in großen Zügen festgelegt und in ihren Einzelheiten an Ort und Stelle durch eine internationale Kommission bestimmt werden, wobei den Wünschen der Bevölkerung möglichst Rechnung getragen werden soll. Bezüglich der geforderten Kriegsentchädigung verweist die Note darauf, daß diese Frage von der demnächst in Paris zusammen tretenden Konferenz behandelt werden wird. Dies bedeutet ein großes Entgegenkommen der Großmächte, die zuerst gegen jede Kriegsentchädigung waren, dann in eine Pariser Konferenz über die Finanzfragen willigten und jetzt die Entschädigung auf dieser Konferenz zur Diskussion zulassen.

Unterzeichnung des Präliminarfriedens.

Wien, 10. April. Die Unterzeichnung des Präliminarfriedens soll schon in den nächsten Tagen durch die Vertreter der kriegführenden Parteien in London erfolgen, während beim Abschluß des definitiven Friedens auch die Großmächte mitwirken werden. Man glaubt, daß die Botschafterkonferenz morgen die letzte Frage über die südliche Grenze Albaniens erledigen wird und daß dann sofort den Balkanstaaten die endgültige Abgrenzung Albaniens mitgeteilt wird. Auch dürfte inzwischen die Frage von Skutari eine friedliche Lösung erfahren. Die energischen Schritte

Wenn ein Adler den Kopf senkt, so fällt die Schuld auf den, der ihn beschimpft. Wenn man ein Licht umkehrt, so verbrennt es die Hand dessen, der es trägt. (Libertinisch)

Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Westlich.

56 Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Dies folge Weib mit dem Anstich von Milch und Blut, mit dem künftigen Anstich reizte ihn wie keine zuvor. O, diese hochgewölbten Brauen, diese spöttischen, vollen Lippen sein nennen, da vor sich haben widerstandslos, wehrlos, und sie lächeln, unbarmherzig lächeln, bis sie nicht mehr den Mut hatten, zu spotten und zu lachen, nur demütig, willig den seinen, sich nachgeben. Es war nicht Liebe allein, auch der Haß hatte seinen Anteil an der Leidenschaft, die ihn jählings erfaßte, der Haß des Plebejers gegen die angeborenen Vorzüge des Aristokraten, die er nie erwerben kann und deshalb zu sich in den Staub ziehen möchte. Und er hielt sein Begehren nicht für hoffnungslos. Er würde jedem ins Gesicht gelacht haben, der ihm von Unmöglichkeit bei einem Weibe gesprochen hätte.

Das Frühstück in Kelling's Hause verlief schwül und unbehaglich. Der Rittmeister war mit seinen Leuten vor Tagesgrauen aufgefressen. Florence erlitten nicht am Tisch. Erwin war geblüht und schweißgebannt. Nur Habeln schwatzte.

„Hätte das Mädchen nicht mitbringen sollen: Mutter taceat in ecclesia. — was ich überlege: bei Revolutionen bleiben die Weiber zu Hause. Aber gibt's eine Möglichkeit, wenn die sich etwas in den Kopf gesetzt hat? — Gut, daß wir mit den Verlobungskarten gewartet haben. Zu Scherzstunden wirst Du vorläufig keine Zeit und keine Laune finden. Ruh auch solche Zeiten geben. — Sag' mal, hast Du ein Festengetändel abgelegt? Noviziat für La Trappe? — Wieder Kopfschmerzen? Das ist aber unangenehm. Du solltest einen Arzt konsultieren.“

„Nein, es geht mir gut. Ich überdenke nur meinen Tag.“

„Das macht sich alles von selbst. Ich war im Raschenschauhaus. Diesmal kommt Du mit einem blauen Auge davon. Einige Fische sind verbrannt, die Dachspalten angekohlt. Mit ein paar hundert Mark ist der ganze Schaden gedeckt.“

Erwin, dem zu Mut war wie einem Landmann, dem Hagelschlag jeden Halm seiner Ernte zerdröschten hat, faufste: „Was's nur das!“

„Was?“ fragte Habeln. „Haben die Schäfte noch mehr ruiniert?“

„Greifbare Dinge nicht. Aber was soll nun werden?“

„Lieber Junge, das ist ganz einfach: Du machst es genau wie alle andern, hörst auf vernünftigen Rat, behandelst die Leute vom Best nicht wie verkappte Halbgeister, sondern wie das, was sie sind: brave Arbeitstiere, Erzeugnisse Deiner Maschinen, Motoren mit ein bisschen Hirn sozusagen. Dabei wirst Du Dich und werden sie sich ganz vorzüglich fühlen. Glaub Du meiner Erfahrung: für jede Schwärmererei, um die Deine Phantasie ärmer wird, wird Dein Bbeutel reicher.“

„Du erinnerst mich an eine Schaumünze,“ erwiderte Erwin, „die ich von meinem Vater geerbt habe. Auf der einen Seite zieht ein Jüngling mit tropig erhobenen Haupt in die Welt hinaus, um sein Glück zu suchen; auf der andern Seite ein müder Greis mit krummem Rücken heim.“

„Es hat mir nicht wollen glücken, da hab ich mich mühen mühen.“

„Nicht darunter. Ich werde mir die Münze als Einbild über meinen Schreibtisch hängen.“

„Um alles in der Welt, alter Junge, werde nicht sentimental.“

Habeln ließ den Rest aus seinem Vließglas durch die Gurgel gleiten und stand auf. Der Wagen war vorgefahren.

Erwin hob Florence hinein. Sie sagte wenig und dies wenige leise und selbstsam gehalten.

„Es geht Dir besser. Das freut mich.“ Und dann, als die Pferde schon anjagten: „Komm, sobald Du kannst. Ich — ich — gleichviel! Komm! Ich bitte Dich, komm.“

Die mutigen Pferde griffen aus, und vorüber flogen die Boulevardeiten der Hütte, die Häuschen von Arnstfelde. Florence sah jedes aufmerksam an und sah keines, denn sie alle verschwammen ihr in einem Nebel von Tränen, die ihre Augen füllten, bis sie überhaupt nichts mehr unterschied. Als Habeln sich mit einer Bemerkung zu ihr wandte, sah er überrascht zwei große Tropfen über ihre Wangen rieseln.

Verdrießlich schob er sich in seiner Ecke zurecht. Hatte man je solche Siegestimmung erlebt? Das Liebespaar mit seiner harmonischen Gefühlsweise konnte ihm im Mondschein begegnen! Er schloß die Augen und verfürzte sich

den Weg durch Nutmahagen, was die auf seiner Fahrt noch vorhandenen Boladen ihm in seiner Abwesenheit wohl wieder gestohlen haben würden.

Erwin ging auf sein Bureau und ließ Fabelle zu sich rufen. Der kam mit verschobener Halsbinde, im Wehen die Knöpfe seiner Weste zusehend. Winter hatte den hoffnungsvollen Schwiegerjohn mit seiner großen Botschaft aus dem Bett holen müssen.

„Ich habe gesehen, daß Sie unsere Arbeiter kennen und die Gabe besitzen, mit ihnen zu verkehren,“ sagte Erwin. „Demensprechend möchte ich Ihre Stellung einflussreicher und für Sie günstiger gestalten. Ich denke an einen Posten als Leiter des Betriebs, als eine Art Vizechef. Ich selbst bin Land und Leuten fremd geworden und werde mich daher häufig auf Ihr Urteil beziehen müssen.“

Fabelle verneigte sich. Er konnte seinen Betti. Daß ihn endlich auch der andere begriff, fand er nur in der Ordnung. Die Rang- und Gehaltssteigerung überraschte ihn kaum, heute, da sein Geist sich mit weit höheren Hoffnungen trug.

„Sie sollen sich mit großer Entschiedenheit dagegen erklären haben, daß ich liquidiere,“ fuhr Erwin fort. „Ist es Ihre aufrichtige Meinung, daß wir Hütte und Holzwerk halten können? Vielleicht sehen Sie lieber erst diese Beilagen durch, ehe Sie sich endgültig ausdrücken.“

„Das braucht's nicht, Herr Kelling. Ich kenne das Wert, und ich weiß, es muß sich rentieren, sobald wir nur billig genug produzieren.“

„Billig? — Aber die Kohlen werden teurer.“

„Die Kohlen; das macht nichts.“

„Um. Da die Kohlenpreise steigen, die Erzpreise nicht sinken, so heißt billig produzieren für uns: geringe Löhne zahlen.“

„Ja, gewiß.“

„Ich habe versucht, den Lohn auf den früheren Stand zurückzuführen.“

„Das genügt nicht. Wir müssen die Arbeit noch billiger haben.“

Erwin stand auf. Dieser Mensch mit seinem kategorischen Ruf und Ruf, seiner ganzen brutalen Art fiel ihm jedesmal auf die Nerven. Er bezwang sich gewaltam.

(Fortsetzung folgt.)



der Großmächte in Athen und Belgrad haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Die in Belgrad eingetretene Ernüchterung wird eine Politik beenden, die Serbien in Gegensatz zu Europa bringen konnte.

Die Kriegskosten.

Der Londoner „Economist“ stellt interessante Betrachtungen über die Kosten des Balkankrieges an. Er berechnet, daß den Kriegführenden jeder Mann pro Tag etwa 10 Mark kostete. Für die bisherige Dauer des Krieges von 25 Wochen, einschließlich des Waffenstillstands, der zwar die kriegerischen Operationen aufhört, aber die Ankosten nur unwesentlich verringert, und an dem Griechenland überhaupt nicht teilnahm, ergibt sich dann folgendes ungefähre Bild:

	Mann	Millionen Mark
Bulgarien	300 000	495
Serbien	200 000	330
Griechenland	150 000	247,5
Rumänien	40 000	66
Türkei	400 000	666
	1 090 000	1 804,5

Der gesamte Verlust der Kriegführenden beträgt nach dem „Economist“ etwa 110 000 Tote und dieselbe Zahl Verwundete. Legt man einen durchschnittlichen Jahresverdienst von 500 Mark zu Grunde, dann kommt man zu einem Totalverlust an produktiver Arbeit von mindestens 550 Millionen Mark, die der obigen Summe zuzuzählen sind. Der Verlust an Vieh, Zugochsen usw. betrug vor einigen Wochen allein auf bulgarischer Seite über 200 000 Stück. Bei alle dem rechnet der „Economist“ den großen Schaden noch nicht mit, der durch die Beeinträchtigung des Handels und durch die Lähmung des gesamten Wirtschaftslebens im Balkan selbst und weit über diese Grenze hinaus angerichtet worden ist, und der sich natürlich in dem „Verlust an produktiver Arbeit“ nicht erschöpft.

Deutsches Reich.

Die Ausöhnung zwischen Welfen und Hohenzollern.

Homburg, v. d. V., 10. April.

Homburg vor der Höhe hatte heute seinen großen, historischen Tag, der immer in der Geschichte Preußens und speziell des Hohenzollernhauses, eingegraben sein wird. Um 11 Uhr 40 Minuten trat der Sonderzug aus Frankfurt am Main ein, der den Herzog Ernst August von Cumberland, die Herzogin Thyra und Prinzessin Olga mit gesamten Gefolge nach Homburg brachte. Ganz Homburg prangt im reichsten Flaggenschmuck. Kurz nach 12 Uhr trafen auf dem Bahnhof in dem prachtvoll geschmückten Kaiserpavillon der Kaiserin, die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise mit ihrem Bräutigam, Prinz Ernst August von Cumberland, und Prinz Adalbert von Preußen ein. Als der Sonderzug eintraf, betrat der Kaiser den Perron. Er begrüßte lächelnd bewegt die Herzogin von Cumberland mit einem Handschlag und drückte dem Herzog Ernst August von Cumberland mehrmals herzlich die Hand. Die Begrüßung zwischen der Prinzessin Olga und dem Prinzen Adalbert war überaus herzlich. Der Prinzessin Olga und der Herzogin Thyra wurden von Seiten des kaiserlichen Gefolges prachtvolle Blumensträuße überreicht. Der Kaiser sprach darauf ungefähr 5 Minuten lang mit dem Herzog Ernst August von Cumberland. Die hohen Herrschaften begaben sich dann in kaiserlichen Automobilen, vom Publikum auf das herzlichste begrüßt, zum königlichen Schloß. Im ersten Wagen nahmen die Kaiserin, Herzogin Thyra und das junge Brautpaar Platz, im zweiten Wagen folgten der Kaiser, der zur Rechten des Herzogs von Cumberland saß, und Prinz Adalbert, der auf dem Rückwärts Platz genommen hatte. Im dritten Wagen befanden sich Prinz und Prinzessin Marg von Baden und Prinzessin Olga. Der überaus herzliche Empfang auf dem Bahnhof machte auf das Publikum stichtlichen Eindruck. Das Wetter ist trübe und regnerisch. In den Straßen Homburgs herrscht aus Anlaß des Kaiserbesuches internationaler Verkehr.

Homburg, 11. April. Der Kaiser hat dem Herzog von Cumberland den Schwarzen Adlerorden, der Herzogin den Lützenorden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen.

Ausland.

Das Befinden des Papstes.

Rom, 10. April. Im Befinden des Papstes ist am gestrigen Abend eine leichte Besserung eingetreten. Es besteht jedoch noch die Gefahr vor Lebensgefahr. Der Papst leidet an der Bright'schen Krankheit, von der eine Heilung ausgeschlossen ist. Die Entwicklung der Krise hängt vom Zustand des Herzens ab. Nach das Herzleiden des Papstes nur geringe Fortschritte, dann kann der Papst noch Monate leben; verschlimmert sich das Herzleiden, dann sind die Tage des Papstes gezählt.

London, 10. April. Meldungen aus Rom besagen, daß der Papst seit 48 Stunden keinen Schlaf gefunden hat, und daß auch Schlafmittel keine Wirkung hatten. Gegen Mittag trat im Befinden des Papstes eine schwere Krise ein.

Württemberg.

Dienstaufsichten.

Eine Kasselei bei dem Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern wurde dem Oberfinanzamtmann III. Oberfinanzrat Dürer bei dieser Behörde und das Kameralamt Weingarten mit der Dienststellung eines Kollegialrats dem ziti. Finanzrat Locher in Keutlich je unter Verlassung ihres Titels, ferner die Postamtmanntelle bei dem Postamt Tutzingen dem Postinspektor Stöckner selbst übertragen. Die evangelische Dekanats- und 1. Stadtpfarrstelle in Waiblingen a. G. wurde dem 3. Stadtpfarrer Dr. Ströde an der Hospitalkirche in Stuttgart übertragen und der Oberamtssekretär Krauß in Heilbronn seinem Entschluß entsprechend auf die Oberamtssekretärstelle in Göppingen versetzt.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 10. April.

In der Abgeordneten-Kammer wurden heute die Verhandlungen beim Entwurf zur Erhöhung der Tagelöhner aufständiger Lehrer und zwar bei der Frage des Gemeindefiskus fortgesetzt. Nach dem Entwurf sollen nämlich die Städte und die Gemeinden erster Klasse ein Viertel des 274 300 Mark betragenden Aufwandes tragen, während die Gemeinden zweiter und dritter Klasse freigelassen werden sollen. Die Erhöhung beträgt für die Gemeinden 40 Bsp. pro Lehrkraft und Tag. Der Berichtshatter Dr. Eisele (Sp.) wies auf die Belastung der Gemeinden durch die Schulausgaben hin und beantragte im Sinne einer Eingabe des württembergischen Städtetags die Ueberwälzung der Kosten an die Gemeinden zu reichen. Abg. Rembold (Ztr.) begründete einen Kompromißantrag, der eine größere Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der Gemeinden wünscht und deshalb verlangt, daß auch Gemeinden über 4000 Einwohner mit einer Umlage von mehr als 10 Proz. von der Beitragspflicht befreit werden.

Kultusminister v. Habermaas sieht in dem Antrag

Eisele ein Geschenk an die leistungsfähigen Gemeinden auf Kosten der schwächeren. Der Antrag Rembold bedeutete eine Verschönerung von 28 000 Mark zu Ungunsten des Staates. Abg. Dr. Wolff (Ztr.) stimmte dem Kompromißantrag zu. Abg. Baumann (Sp.) wandte sich gegen die Bemerkung des Ministers von einem Geschenk an die Städte, die wenig geeignet sei, den Gegensatz zwischen Stadt und Land zu mildern. In der weiteren Debatte erklärte Dr. Lindemann (Ztr.) sich für den Antrag Eisele. Abg. Dr. Hartenstein (Sp.) wies nach, daß die Belastung einzelner Städte durchaus nicht so gering sei. Man könne hier eher von einem Geschenk der Städte an den Staat, als von einem Geschenk des Staates an die Städte sprechen. Abg. Löcher (Sp.) wandte sich gleichfalls gegen den Antrag Rembold. Abg. Baumann (Sp.) beantragte, diejenigen Gemeinden von der Beitragspflicht zu befreien, in denen der Staatssteuerbeitrag 15 Prozent pro Kopf übersteige. Abg. Gauß (Sp.) hielt diesen Antrag für ganz ungerichtet, da auch bei höheren Staatssteuern die Gemeindeumlagen nicht niedriger sein könnten. Entgegengesetzter Meinung war der Abg. Lindemann (Ztr.). Auf den Antrag des Abg. Baumann (Sp.) wurde die Abstimmung über sämtliche Anträge auf übermorgen verschoben. Der übrige Teil des Gesetzes, darunter auch die Erhöhung der Tagelöhner der unständigen Geistlichen, wurde ohne wesentliche Erörterung angenommen.

Keine Aenderung der Gehaltsordnung.

Das Haus ging über zu dem Antrag des Finanzausschusses betreffend die Eingaben von Beamten und Unterbeamten: „Die Zweite Kammer ist mit der Regierung grundsätzlich darin einverstanden, daß eine Aenderung der Gehaltsordnung von 1911 einschließlich der Uebergangsbestimmungen ausgeschlossen ist.“

Vizepräsident v. Kiene (Ztr.) begründete diesen Beschluß damit, daß ein Eingehen auf die einzelnen Eingaben das Signal zu einem allgemeinen Petitionssturm sein werde und daß der Landtag die Verantwortung für eine so rasche Aenderung der Gehaltsaufbesserung nicht auf sich nehmen könne. Abg. Roth-Stuttgart (Sp.) äußerte grundsätzliche Bedenken gegen den Beschluß des Finanzausschusses, da er das Petitionsrecht der Beamten illusorisch mache und die staatlichen Beamten und Unterbeamten schlechter stelle als die Arbeiter. Er ersuchte die Regierung, wenigstens die berechtigten Wünsche der Eingaben in der nächsten Etatsperiode zu berücksichtigen. Abg. Dr. Lindemann (Ztr.) stimmte dem Finanzausschuss-Antrag zu, weil nach der Aufbesserung von 1911 jetzt einmal etwas Ruhe eintreten müsse und etwaige Härten in nächsten Etat beseitigt werden könnten. Gegen diese Stellungnahme wandte sich sein Fraktionsgenosse Weilmeyer. Er erklärte, daß die Aufbesserungen, die den höheren Beamten gewährt worden seien, genügend seien, nicht aber die Aufbesserungen der untersten Beamten. Es sei eine Ungerechtigkeit gegen diese, daß ihre Eingaben in Bausch und Bogen abgelehnt wurden. Abg. Gauß (Sp.) machte geltend, daß das, was jetzt durch Erfüllung einzelner Wünsche erreicht würde, noch weit weniger ideal wäre, als die Aufbesserung von 1911. Der Landtag sei es seiner eigenen Autorität schuldig, das, was er sorgfältig beraten habe, nicht sofort als verbesserungsbedürftig zu bezeichnen. So wichtig die Gehaltsfragen seien, so dürften sie doch nicht ununterbrochen verhandelt werden. (Beifall.) Nach Ausführungen des Abg. Groß (Ztr.) und des Vizepräsidenten v. Kiene (Ztr.) wurde der Finanzausschuss-Antrag gegen die Stimmen zweier Sozialdemokraten und des Abg. Roth (Sp.) angenommen.

In der nächsten Sitzung, die am Freitag abgehalten wird, steht der Kultusetat zur Debatte.

Zur Erhöhung der Zivilliste.

Den Ständen ist jetzt der angekündigte Gesetzentwurf betr. die Erhöhung der Zivilliste des Königs um 350 000 Mark pro Jahr zugegangen. Die Vorlage wird damit begründet, daß eine durchgreifende Verbesserung der Besoldung der Hofbeamten und Bediensteten ein dringendes Erfordernis sei, die nicht länger zurückgestellt werden könne. — Die Zivilliste ist seit dem Regierungsantritt des Königs unverändert geblieben. Sie wurde damals durch das Gesetz vom 6. Nov. 1891 auf 1,8 Mill. Mark in Geld festgesetzt; bis dahin betrug sie 1,6 Mill. Mark in Geld. Außerdem fallen an Naturalien (Getreide und Holz) bezw. an Geldersatz für solche nach der Berechnung im Etat für 1913 und 14 257 000 Mark an.

Jaagsthausen, 10. April. Vor kurzem stieß Lehrer Krapp, von dem in den letzten Wochen ca. 20 römische Gräber ausgegraben wurden, in dem Alter des Polizeibieners Lindheimer auf Mauerreste. Die weiteren Grabungen förderten das Fundament eines Grabturmes zutage, wie ein solcher schon im Jahre 1911 von Landeskonservator Professor Goehler ausgegraben wurde. Etwa 1 1/2 Meter vom letzteren entfernt befindet sich dieser zweite Grabtum. In diesen Türmen wurden zwei Gräber bloßgelegt, die bisher noch unberührt waren und neben Aschen- und Knochenresten gut erhaltene Urnen, Krüge, Lämpchen und auch eine Münze enthielten.

Nah und Fern.

Selbstmord in der Fremde.

Das 20 Jahre alte Dienstmädchen Marie Hesel auf Norbhausen a. Badenheim hat sich zusammen mit ihrem Geliebten, einem 22jährigen Laboratoriumsdiener namens Bernhard Seht in einem Wald bei Schotten in Oberhessen das Leben genommen. Sie war mit ihrem Geliebten in einem Frankfurter Städtischen Krankenhaus tätig und hat ihre Eltern von dem Vorhaben, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, durch ein Abschiedsschreiben verständigt.

Sermannolös.

Eine niederösterreichische Nachricht erhielt die Familie des Hofschreinermeisters Kraus in Sigmaringen. Ihr Sohn Theodor kam vor einem Jahre als Schiffsjunge nach Homburg und machte jetzt seine erste Ausreise mit dem deutschen Biermeister „Mim“, auf dem sich eine Gesamtbesatzung von 30 Mann befand. Das Schiff strandete an einem Riff bei Astoria (Oregon) im Stillen Ozean. Beim Kentern sind 18 Mann, darunter auch der Schiffsjunge Kraus, ertrunken.

Ein jammervoller Tod.

In dem Dorfe Jethofen, das in der Nähe von Remmigen gelegen ist, hat sich ein furchtbarer Unglücksfall zugezogen, hinter dem sich eine Böswilligkeit vermutet. Eine Egge war mit den Stacheln nach oben auf die Dorfstraße gelegt. Der Deponom Wendler stürzte in der Nacht vom Sonntag auf Montag in der Dunkelheit darüber und fiel so unglücklich, daß ihm ein Stachel durch ein Auge drang und am Hinterkopf wieder herauskam. So aufgeschrien fand man den Unglücklichen am Montag früh tot auf.

Ein furchtbares Ungehöriges

haben zwei Eisenbahnwärter der Warschauer Linie unweit Petersburg an einem Dieb ausgeübt, der einige Werkzeuge aus einer Werkstätte der Bahn gestohlen hatte. Sie banden ihn an einen Baum, den Kopf nach unten, und schlugen von beiden Seiten auf ihn ein, der eine mit einem Tau, der andere mit einem Prügel, bis er bewusstlos war. Dann banden sie ihn los und trieben ihn zur Polizei in die Stadt. Der Polizeibeamte wollte über die Mißhandlungen kein Protokoll aufnehmen, mußte aber doch den Eingekerkerten ins Krankenhaus schicken, wo er kurz darauf starb. Seine Peiniger hatten ihm die Beckenknochen und zwei Rippen gebrochen, eine der Rippen hatte die Lunge verletzt und dadurch den Tod herbeigeführt. Die beiden Eisenbahnwärter kamen vor die Geschworenen, wo ihnen die Vorgesetzten das Zeugnis ausstellten, daß sie seit 16 bzw. 22 Jahren ihren Dienst gewissenhaft versehen und als Leute mit besonders gutem Charakter gelten. Die Geschworenen verneinten jede Schuldfrage.

Das Rätsel der Bluttat

an dem Gymnasialen Thiemann in Charlottenburg, das durch die monatelange Tätigkeit eines Privatdetektivs aufgedeckt wurde, ist noch nicht völlig gelöst. Das 19jährige Dienstmädchen Elisabeth Heinrich hat ihr Geständnis gestern vor dem Untersuchungsrichter widerrufen, als sie erfährt, daß der Bräutigam nicht der „Möbelfabrikant Schwarz“, sondern ein Privatdetektiv war, dem sie ins Rey gegangenen war. Der Komplize der Heinrich, der eigentliche Mörder, ist noch nicht ermittelt. Ueber seiner Persönlichkeit liegt noch völliges Dunkel. Auch das Motiv der Tat ist noch nicht klar.

Keine Nachrichten.

In Sandwetter bei Baden-Baden sind nach dem Bericht verdorbener Fleisches 15 Personen erkrankt, von denen 1 bereits gestorben ist.

Major a. D. Graf Eugen von Herzberg, der früher Stabsoffizier beim Bezirkskommando in Frankfurt am Main war, und ohne Erlaubnis zum Tragen der Uniform verhaftet wurde, ist wegen betrügerischer Manipulationen verhaftet worden. Er scheint über seine Verhältnisse gelebt und vielfach Darlehen unter falschen Vorwänden erschwindelt zu haben.

In dem Anwesen des Ludwig Richter, Gasthaus zum „Röhl“ in Unterniedelsbach a. Neuenbürg, brach Feuer aus. Die Scheuer, wo der Brand entstand, und das Wirtschaftsgebäude wurden vollständig in Asche gelegt.

In Berlin ist in den Räumen der Allgemeinen Verkehrsbank G. m. b. H. in Schöneberg ein Einbruch verübt worden. Die Diebe erbeuteten etwa 12 000 Mark bares Geld und 37 Wechsel im Gesamtbetrag von 30 000 Mark. Die Bank hat auf die Ermittlung der Täter und auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Geldes 1000 Mark Belohnung gesetzt.

Gerichtssaal.

Mannheim, 9. April. Vor dem Schwurgericht hatte sich heute der 29 Jahre alte Hausburche Wilhelm Kubach aus Kockelsheim wegen versuchten Mordes, Raubes und schwerer Diebstahls zu verantworten. Kubach, der im hiesigen Landesgefängnis eine Strafe von einem Jahre und neun Monaten Gefängnis zu verbüßen hatte, hat am 28. November v. J. im Scheunermagazin den Aufseher Hermann Schid hinterlässt überfallen und ihm mit einem Hammer den Schädel eingeschlagen, worauf er ihm Schlüssel und Geldbörse entriß. Dann flüchtete er. In der gleichen Nacht verübte er dann einen Einbruch in das Krankenhaus Santhofen, wo er sich Kleider verschaffte. Am anderen Morgen wurde er bereits wieder in Mannheim verhaftet. Der Aufseher Schid ist infolge der schweren Verletzungen dauernd im Siedtum verfallen. Kubach wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

Frankenthal (Pfalz), 10. April. Die teuflische Tat der 17jährigen aus Hirschhorn a. R. gebürtigen Fabrikarbeiterin Ida Spielher aus Rache ihren Bruder lebendig zu verbrennen, fand vor der hiesigen Strafkammer ihre Sühne. Das erst 15 Jahre alte Mädchen unterhielt mit einem 20 Jahre alten Burken ein Liebesverhältnis, wogegen die Eltern waren. Der 17jährige schwächliche Bruder verriet seiner Mutter die unerlaubten Zusammenkünfte des Liebespaars in der elterlichen Wohnung, weshalb es einen solchen Haß auf ihn bekam, daß es beschloß, ihn umzubringen. Am 6. Februar warf das Säugel den Jungen zu Boden, schnürte ihm die Beine zusammen, umwickelte ihn mit einer Bettdecke und übergoß dieses mit Petroleum. Dann zündete es den Bündel an, warf ihn in den Schrank und verließ die Wohnung. Durch Dürsterei, Brandgeruch und Rauch wurde eine gerade heimkehrende Hausbewohnerin aufmerksam und entriß den Jungen dem Feuerort. In der Verhandlung trat die Angeklagte trotz und frech auf und gab ohne Reue zu, daß der Junge habe sterben sollen. Vorher wollte sie ihn schon einmal vergiften. Die Strafkammer verurteilte die unmenschliche Schwester wegen der himmelschreienden Tat zu 3 Jahr Gefängnis.

Göttingen, 10. April. Nach dreitägiger Verhandlung wurde heute in dem Prozeß gegen den aus Berlin stammenden Polizeiergeanten Rohman das Urteil gesprochen. Rohman, der angeklagt war, seine junge Frau ertränkt zu haben, wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Wien, 10. April. Die Geschworenen in Ungarisch-Gradiß haben gestern den katholischen Pfarrer Hoser wegen eines beleidigenden Artikels, der die Ehe eines verstorbenen selbständigen Abgeordneten verunglimpft, zu einem Monat Arrest mit zwei Hafttagen verurteilt, trotzdem der Pfarrer bei der Verhandlung erklärte, den Artikel nicht geschrieben zu haben. Die Verurteilung erfolgte auf Grund der abgeschlossenen Beweiserhebung.

Handel und Volkswirtschaft.

Der Saatensand im Deutschen Reich.

Der Verlauf der Witterung in den Wintermonaten war im allgemeinen günstig für die Winterfrüchte. Bis gegen Ende Januar blieb das Wetter verhältnismäßig mild und mit ziemlich reichem Niederschlag, dann setzte bei zum größten Teile schnee-freiem Boden scharfer Frost ein, der einige Zeit anhielt, damit war aber die Kraft des Winters gebrochen. Im März trat zwar noch vereinzelt ziemlich starke Nachtfröste auf, tagsüber war aber schon schönes warmes Frühlingswetter. Infolgedessen konnten die Arbeiten der Frühjahrsbefestigung kräftig in Angriff genommen und soweit gefördert werden, daß abgesehen von Gebieten mit rauherem Klima, die Aussaat der Sommerfrüchte anfangs April größtenteils geschafft war. Nach vielen Berichten wäre jetzt durchdringender Regen sehr erwünscht. Ueber die durch Auswitterung nötig gewordenen Umpflanzungen kann erst im nächsten Monat eingehender berichtet werden, doch scheint nach darüber vorliegenden Anzeigerungen der Umfang der Winterfrüchte im allgemeinen nicht erheblich zu sein. Das Auftreten von Schädlingen verschiedener Art beschränkt sich bis jetzt nur auf kleinere Bezirke. Fröhe Soaten, die im Herbst schon kräftig entwickelt waren, sind durch die Nachtfröste nicht wesentlich geschädigt worden und zeigen meist gutes Aussehen. Bei einem großen Teil derjenigen Soaten, welche wegen verzögerter Reifeung der Felder erst so spät gesät wurden, daß sie beim Eintritt des Winters noch nicht oder eben erst aufgingen und nur schwach bekeimt waren, läßt die Entwicklung noch manches zu wünschen übrig, und weisen diese Soaten noch größere Verluste auf.

Salles.

Wildbad, 12. April. Reichlicher Schneefall ist heute Nacht eingetreten und wie es den Anschein hat schneit es den ganzen Tag durch. Das ist hoffentlich des Winters „Auskehr-Fest“ und einesteils für die Wintersportler noch eine freudige Abschiedsfeier — denn die Skifahrer belagern bereits unsere Höhen, vielleicht gibts auch noch Nodelgelegenheit — ein schönes, gesundes Vergnügen für Alt und Jung. Allen Sportlern „Glad Heil!“

Wildbad, 12. April. Die städt. Druckerarbeiten wurden heute im Submissionswege der Firma B. Hofmann, Buchdruckerei mit einem Abgebot von 40% übertragen. Die hiesige Konkurrenzfirma stellte ein Abgebot von 39%.

Wildbad, 12. April. Reichsgerichtlicher Entscheid in Leipzig. Die von Frau Ehrhard Wtm. in Poppelthal gemachten Schadensersatzansprüche in Höhe von 4500 M. gegen die Internationale Unfallversicherungs-gesellschaft Wien, Direktion für Süddeutschland in Stuttgart, infolge eines tödlichen Unfalles ihres Mannes des Gast-wirts Erhard am 10. September 1911 sind nun am 8. April ds. Js. vom Reichsgericht bestätigt worden, da an Stelle der mündlichen Mahnung ein Einschreibebrief gesetzliche Vor-schrift ist. Wie wesentlich die Erfüllung der formellen Erfordernisse des Versicherungsverhältnisses nicht nur für den Versicherten, sondern auch für den Versicherer ist, beweist wieder vorstehender Rechtspruch. Den Unglücksfall haben wir im Juli v. Js. in unserem Blatte in Nr. 165 wie in einer Berichtigung durch Herrn Rechtsanwalt Löwen-stein-Stuttgart in Nr. 185 eingehend erörtert, sodas sich eine Wiederholung erübrigt.

Den Konfirmanden.

Von A. Port.

Der morgige Sonntag ist ein Freudentag der evang. Gemeinde, begeht sie doch das Konfirmationsfest und für Kinder steht vor einem ersten Wendepunkt Eures Lebens — denn heute ist Eure Kinderzeit ab-geschlossen und Ihr seid jetzt dem Gesetze unterworfen und verpflichtet. Die große menschliche Gesellschaft macht gerechten Anspruch, daß Ihr zu tüchtigen, brauchbaren Menschen herangebildet werdet und lernt, nach beruflicher Ausbildung, Euer Brot selbst zu verdienen. Der Knabe ist zum Jüngling jetzt geworden und scheidet aus dem lieben Vaterhaus um seiner beruflichen Vorbildung Folge zu leisten. Zur Jungfrau reißt das Mädchen heran und lernt des Lebens ernste Pflichten kennen. Wenn Ihr als Kinder zu-sammen froh herumgetummelt — jetzt sind Eure Wege ge-schieden und jedes geht seine eigene Bahn. Doch einen Führer nehmet Beide mit, verliert er ihn niemals aus den Augen, denn er leitet sicher Euch den Pfad des Lebens, das Wort des Herrn — den hl. Glauben. Der Glaube ist der Stern der Euch vorangeht, der Glaube ist der Trost, der Euch erquickt, wenn Schmerz und Kummer Euch be-drückt. Der Glaube ist die Kraft, die stärkt und stärkt — ihn haltet fest. Die Klugheit müßt Ihr aus Erfahrung lernen, müßt tragen lernen, das was Euch schlägt, was

Ihr gewünscht, nach dem Ihr heiß gestrebt; müßt lernen, daß das Leben jetzt anders ist, daß es ist — Pflicht. Als höchstes Kleinod sucht zu bewahren Liebe, Hoffnung in Eurem fernem Leben, denn nebst dem Glauben werden diese den meisten Trost Euch geben. Laßt Ihr so im Herzen Eure Gedanken Wurzel fassen, so wird das Glück Euch stilleben nicht verlassen. Doch das bedenkt:

Das Glück ist zwar veränderlich,
Bald sucht es Dich, bald flieht es Dich;
Doch kannst Du's auch nicht an Dich binden —
Wenn Du's verlorst — du kannst es finden.
Nur wer auf Erden nichts mehr glaubt,
Wem Lieb und Hoffnung ward geraubt,
Dem wird es nimmer neu geboren,
Der findet's nicht, dem bleibt's verloren.

Gute Gedanken.

Diplomatik. Es gibt eine Lebensweisheit (einer ihrer bekanntesten Vertreter ist Knigge), die das Hauptge-wicht darauf legt, die Mitmenschen „diplomatisch“ zu be-handeln. Das Wesen dieser Methode besteht darin, zu ver-schweigen oder zu umgehen, was Unstimmigkeiten veran-lassen könnte, ihre Schwäche darin, daß sie „Erfahrungen“ mehr voraussetzt als erspart und mit aller Erfahrung zu wenig Mittel dafür weiß, Unstimmigkeiten zu über-winden.

Kerger. Wer sich durch einen der bekannten Anlässe, an denen das Leben so reich ist, ernstlich in Mißstimmung versetzen läßt, vergißt für den betreffenden Augenblick, daß alle Lebensbetätigung in der Ueberwindung von Schwierig-keiten besteht und versäumt es deshalb, auch hier den Ehrgeiz zum Vorspann zu nehmen, um nicht nur mit Mühe und Not, sondern mit einiger Eleganz darüber hin-wegzukommen. Ist es das Wesen der Mitmenschen, worüber man sich ärgert, so vergißt man das Mitleid, das man ihrer vorausgesetzten Minderwertigkeit schuldet, zugleich aber dem eigenen Interesse schuldet, weil es das einzige Mittel ist, erlittenem Unrecht den Stachel zu nehmen. A. P.

Hörten Sie schon?

Humoristische Wochenschau von Gottlieb von der Enz

Der Hummel an der Adria
Gefällt dem König Nikita;
Sein Königreich ist zwar nur klein,
Doch nimmt es sicher keiner ein
Weil dort zu holen absolut
Nichts ist, und das ist für ihn gut.

Er troßt der großen Mächte Bloß
Und steckt zurück nicht einen Pflock.
Er macht es gerade umgekehrt
Und denkt, daß er so besser fährt.

Blockiert ihr nur, ich halt' es aus,
Ich hab den Better Nikolaus,
Und wenn ihr denkt, daß dieses Land

Etwa sei drablos, abgebrannt,
Schick Better mir und Schwiegerohn
Moneten her, ich kenn sie schon.

Der Serbe spricht: Probatum est;
Kann einer dir im Felsenest?
Er schließt eventuell sich an,
Der Hummel fängt von vorne an.
Schick eure Röhre nur nach Haus,
Denn es kommt nichts dabei heraus,

Nikita hat die Instruktion,
Wie er sich soll verhalten, schon,
Und daß die Sache gut geht aus,
Dafür sorgt Better Nikolaus.

Viel schlimmer dran ist allemal
Der Großblockade-Admiral;
Da liegt er nun mit seinem Rahn
Und sieht sich die Geschichte an.

Versammelt um sich seinen Stab
Und gibt nun die Parole ab:
So wie ich denk die Sache mir,
Sind wir jetzt zur Blockade hier,
Das heißt, um zu verkünden, daß
Wir nicht verstehen dies Gespäß.

Doch können vorerst wir nichts tun,
Als uns ein bißel auszuruhn,
Und wer da Langeweile hat,
Der mache einen Dauerklat,
Wer Karte gibt, wird ausgelost,
Run, Kinder, fangt mal an und Proßt!

Fehlt aber wo der dritte Mann,
So holt euch Nikita heran,
Und wenn er dann hat mitgemacht,
Wird er auch noch nach Haus gebracht.
So fällt es ihm nicht allzuschwer,
Gemütlich geht es bei uns her.

Und wenn wir lang genug gebraucht,
Die Kohlen alle sind verbraucht,
Dann fahren friedlich wir zurück,
Nikita wünscht uns dazu Glück.
So geht das neu'ste Spiel wohl aus, — — —
Bravo! ruft Better Nikolaus.

Kaffee Hag, der coffeinfreie und und unschädliche Bohnen-kaffee ist in fast allen deutschen Hofhaltungen in Verwendung.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei. — Verantwortlicher Redakteur: J. B.: A. Port daselbst.

Wildbad. Zahlungs-Aufforderung.

Da die Steuern und sonstigen Abgaben pro 1912/13 an die Stadtpflege vollständig zur Zahlung verfallen, werden diejenigen, die noch im Rückstand damit sind, auf-gefordert, Zahlung zu leisten.
Die Stadtpflege.

Diejenigen Personen, welche die ihnen zugestellten Fragebogen

zur Einkommensteuer-Einschätzung (betr. Mietzinseinnahmen usw.) noch nicht zurückgegeben haben, wollen dieselben alsbald im Rathaus (Zimmer Nr. 2) abgeben.

Wildbad, den 12. April 1913.
Gemeindebehörde für die Einkommensteuer:
Verwalt. Aktuar Schmid.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zu den Neubauten der Herren E. Keller und S. Gesellschaft in Sprollenhäus habe ich die
Maurer-, Zimmerer-, Glaser-, Schreiner-, Nipser-, Maler-, Schlosser- und Klempner-Arbeiten zu vergeben.

Kostenvoranschläge mit Unterlagen liegen zur Einsicht in meinem Büro offen. Offerten sind bis spätestens Mittwoch, den 16. ds., mittags 12 Uhr, an den unterzeichneten Archi-tekten einzureichen.

Die Bauleitung:
Ernst Hufenlaub,
Architekt, Villa Zeppelin.

Colonia

Kölnische Feuerversicherungsgesellschaft in Köln a. Rh.
Grundkapital 9000000 M.
Gesamtreserven 12537799 M.
Versicherungen in Kraft Ende 1911 6287344433 M.

Nachdem unser seitheriger Vertreter in Wildbad, Herr Fr. Hempel, Kaufmann die Vertretung der Colonia nieder-gelegt hat, haben wir solche Herrn Hermann Kuhn, Kaufmann in Wildbad, übertragen.

Stuttgart. Die Generalagentur:
J. Roser.

Auf obiges bezugnehmend empfiehlt sich zur Vermittlung von Feuerversicherungsanträgen.
Wildbad. Hermann Kuhn, Rfm.

Hotel Weil.
Sonntag, den 13. April
**Wirtschafts-
Eröffnung.**

Empfehlung.
Unterzeichnete empfiehlt einer verehrl. Einwohner-schaft von Wildbad und Umgebung die Benützung seiner
fahrbaren

Brennholz-Säge
und sieht gest. Aufträgen jederzeit entgegen.
Arbeitspreise pro Meter bei Smaligem Sägen 90 Pfg., bei Amaligem 1.20 M.

Alexander Locher,
Dreherei, Calmbach.

Vieh-Verkauf.
Montag, den 14. April 1913
vormittags 10 Uhr
bringen wir eine Auswahl

**Kälber-Kühe,
hochträch. Kalbinnen
und Milch-Kühe**
im Gasth zur Eisenbahn zum Verkauf.
Rubin und Max Zündörfer
aus Rexingen.

Das Ideal der Hausfrau
ist eine
Singer Nähmaschine.
Zu haben in sämtlichen Läden mit nebenstehendem „S“-Schilde
oder durch unsere Agenten.
Singer Co. Nähmaschinen A.-G.
Pforzheim, Bleichstraße 1.

Geschäfts-Verlegung.
Mein seit 12 Jahren am Marktplatz Nr. 16 betriebenes
**Uhren-, Optik- u. Goldwaren-
Geschäft**
befindet sich nun
Bessliche Karl-Friedrichstraße Nr. 3
neben Colonialwarenhandlung Schent.
Hermann Krauß, Pforzheim,
Uhrmacher und Optiker,
Telefon 1603.

Wildbad. Verkauf.
Krankheits halber bin ich gezwungen, mein Anwesen
zu verkaufen oder zu verpachten.
Erschliche Liebhaber erhalten nähere Auskunft
Frau Fanny Hammer, z. Hirsch.

Geschwister Horkheimer
empfehlen in großer Auswahl
Glace- und Stoff-Handschuhe
schwarze, weiße u. farbige beste Qualitäten zu billigen Preisen.

**G. v. Ar-
beiter-
verein**
Nächste Woche trifft
ein Waggon
**Saat- und
Speise-Kartoffeln**
ein und nimmt Bestellungen
bis Montag entgegen der Vor-
stand Rath u. Kassier-Krumm.
Spätere Bestellungen können
nicht Berücksichtigt werden.
Der Vorstand.

Evang. Gottesdienst.
Jubiläum, 13. April.
Vorm. 1/10 Uhr Predigt:
Stadtpfarrer Bödler.
Konfirmation.
Nachm. 1/2 Uhr Christenlehre
mit den Neukonfirmierten.
Nachm. 6 Uhr Jünglingsverein.
Abends 1/8 Uhr Bibelstunde
in der Kleinkinderschule:
Stadtvikar Seeger.
Freitag, den 18. April.
Vorm. 1/11 Uhr Vorberei-
tungspredigt und Beichte für
das Abendmahl der Neu-
konfirmierten: Stadtpfarrer
Bödler.

Elise Treiber **Gustav Bäder**
Techniker

Verlobte

Wildbad Stuttgart

April 1913.

Danksagung.

Für das überaus liebenswürdige Entgegenkommen und die reichen Geldspenden zur Gründung eines Musikvereins in hiesiger Stadt, sei den bürgerl. Kollegien sowie allen Spendern der herzlichste Dank ausgesprochen.

Im Auftrag: Karl Rometsch jr.



Osram-Lampen

16, 25, 32, 50 u. 100kerzig
stets vorrätig

liefert billigt — bei Mehrabnahme bedeutend Preisermäßigung.

W. Güthler.

Die Hilfe

Wochenchrift für Politik, Literatur und Kunst

Herausgegeben von Dr. Fr. Naumann

bringt in wertvollen und stets originalen Aufsätzen der hervorragenden Politiker und Parlamentarier ein genaues Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zustände. Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche, selbständige Würdigungen aller Vorträge und Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Bezugspreis vierteljährlich 2,50 Mark. Bestellen Sie bitte unter Hinweis auf diese Anklündigung ein festes Monatsabonnement zum

Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“),
6. m. d. H. Berlin-Schöneberg.



Großes Lager reinwoll. Trik t-U. terkleder, Strümpfe halbwollener, baumwoll. Socken u. Frotteer, u. Waschlücher; größt. Auswahl in Blusen, von einfachsten bis feinsten, sowie Röcher in Flanell, Leinen, Lister, Moiree und Seide. Schürzen aller Art. Aragen, Manschetten, Aravatten, sowie Weiß- u. Holzwaren. Große Auswahl der neuesten Hand-Arbeiten, fertige Stickereien, sowie sämtliche Stickmaterialien, Strick-, Woll- und Häkelgarne zu den billigsten Preisen.

Erste und älteste Verkaufsstelle der Prof. Dr. Jagers Unterkleidung.

Geschwister Freund,

Hauptstr. 104. Hauptstr. 104.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung, ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Hierdurch erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag den 12. April
im **Kühlen Brunnen** stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung zu betrachten.

Frida Schill Gotth. Niemann

Ausgang um 12 Uhr vom Gasthaus „Sirsch“ aus.



Die Nachahmung ist die höchste Form der Schmeichelei.

Der große Erfolg der Mercedes-Stiefel ließ so manche Nachahmung entstehen. Keine kann den

Mercedes-Stiefel

erreichen, denn seine Eigenart ist nicht nachzuahmen. Lassen Sie sich keinen Ersatz aufreden, kaufen Sie nur Stiefel, die auf Sohle und Bordüre den Namen „Mercedes“ tragen.

Allein-Verkauf bei

Wilh. Treiber, Schuhmachermstr.
Ludwig-Seeger-Str. 17.

Bringe mein grosses Lager in

Waschkörben, Armkörben
Holzkörben Reisekörben

ferner

Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen
Kinderstühlen

in empfehlende Erinnerung.

Reparaturen werden billigst besorgt.

Robert Treiber, König Karlstrasse.

Sie bilden sich ein neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Überall erhältlich, nie loss, nur in Original-Päckchen.

Persil
das selbsttätige
Washmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF
Buch Fabrikanten der allbeliebtesten **Henkel's Bleich-Soda.**

Linoleum

ist ein Waagon eingetroffen und offeriere

Druck-Linoleum per qm von M. 1,50 an

Granit-Linoleum Muster durch und durchgehend per qm 2,40, 3,10, 3,80 M.

Jalaid-Linoleum Muster durch und durchgehend per qm 2,40, 3,35, 3,80, 5.- M.

Linoleumläufer in 67, 90 und 110 breit von 1,20 bis 3 M.

Abgepaßte Linoleumteppiche und Vorlagen
Reste weit unter Preis.

Für größere Objekte verlange man Spezial-Offerte. Uebernahme und Regen ganzer Wohnräume und Häuser.

Ferner **Wachstuche** in allen Preislagen von M. 1,20 an per Meter.

Abgepaßte Wachstuchdecken 85/115 groß 100/130 groß
schon von M. 1,10 1,45 an

Socos-Matten, Socos-Läufer, Läuferstoffe mit Jute, Wo Saargarn, Feloets etc.

China-Matten beliebte und billige Nachtlischvorleger.

Ph. Bosh, Wildbad. Telefon 32.

Turn-Verein
Wildbad.

Samstag, den 12. April
abends 8 Uhr

Verammlung
im Lokal (Bad. Hof).

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Junger Mann kann sich zum

Chauffeur

ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.

Automobilhaus Otter
Offenburg i. Baden.

Wies

erzielt man einen schönen u. dauerhaften Fußbodenanstrich?

Verwenden Sie streichfertige

Lacke und
Delfarben

aus der

Drogerie Grundner.

Pinself, Broncen, Möbelpolitur, Bodenwische, Franks Reform-Wische, Stahlspäne.

Malta-Kartoffeln

empfehl

J. Honold, Rgl. Hof.
Telefon 45

Lehrlings-Gesuch.

Suche einen braven Jungen, welcher die Bäckerei erlernen möchte. Derselbe erhält Vergütung und kann die Konditorei miteerlernen.

Wilh. Schmid,
Bäckerei, Konditorei u. Kaffee
Ludwigshafen a. Rh.-Friesenheim
früher in Wildbad.

Schöne süße

Blut-Orangen

per Stück von 5 Pfg. an empfehl

Großmanns
Delikatessengeschäft.

Beste und billigste Erzeugnisse

Apfelmost
ist daraus

Baders Most
Konserven
bereitete Most

Patentamtlich geschützt.
Partionen für 50, 100 u. 150 Liter

Vom echten Obstmost nicht zu unterscheiden
1 Liter stellt sich auf ca. 6 S.

Niederlagen durch Pakete ersichtl.
Alleiniger Fabrikant
Fritz Müller jun., Goppingen.

Niederlagen: Wildbad: Ad. Krumm, Ludwig Weber, Rifer. Calmbach: G. Hermann, Rifer, S. Kraheisen, Schuhmacher.

Marie Gehrum
Schuhwaren,
früheres Geschäft von
:: **Leo Mändle** ::
Pforzheim, Ecke Markt.
Deimlingstr.

Nur erstklassige
Geprobte Fabrikate!
Reparatur-
Werkstätte

Sparsame Frauen
stricken Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld
FABRIK

auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit
Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt
nicht einlaufend - nicht filzend.
Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

Laden, Vorgarten, oder Platz,

für ein feines Spezialgeschäft der Lebensmittelbranche **sofort** gesucht. Gest. Offerten unter **N. 25** an die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiges, zuverlässiges

Kinder-Mädchen

für sofort gesucht.
Hotel Weil.